

Fortsetzung des Tagebuchs eines Vaters.

(Jahrg. 1789, Aug. N. 4; Jahrg. 1790, März N. 5.)

Im Frühjahr 1790 herrschten die Pocken in der Nachbarschaft, und ich mußte drauf rechnen, nächstens meinen Wohnort auch davon angesteckt zu sehn. Nun hatte mich zwar die Erfahrung gelehrt, bei der Constitution meiner Kinder, und bei meiner Behandlungsart, die natürlichen Pocken nicht eben zu fürchten *): wegen des allgemeinen Vorzuges aber, den man den künstlichen gibt, vornehmlich aber der bequemern Jahreszeit

we-

*) Mein ältester Sohn bekam die Pocken im November 1780 als noch nicht völlig drei Jahre alt war, auf einer langen Reise. Das hielt mich aber nicht ab die Reise fortzusetzen, und täglich 7 bis 8 Meilen zu machen. In einem verdeckten Wagen zwar: aber das war zufällig. Ein offener wäre mir lieber gewesen, und ich würde die Reise nicht minder fortgesetzt haben. Manche Stunde bin ich mit dem pockigen Kinde vor dem Wagen hergegangen. Als wir an Ort und Stelle kamen, waren die Pocken größtentheils abgetrocknet: bloß in den Haaren hing noch einige, die von einem Arzte mit Sorgfalt gesammelt wurden, um Andere damit zu inoculiren.

wegen, und um mir fernere Besorgniß vom Halse zu schaffen, wünschte ich meinen Kindern die Pocken zu inoculiren. Frischen Eiter dazu lieferte mir Doctor Herz. Die Einimpfung nahm ich mir vor selbst zu verrichten.

Durch Vorbereitungen den Körper der Kinder zu schwächen, hielt ich für unnöthig, denn sie waren gesund. Zwar hatten sie Würmer: da aber, wie ich glaube, alle Kinder dergleichen haben, ja haben müssen; so war ich deshalb unbesorgt. Nur Malchen schien deren etwas zu viel zu haben, denn sie verursachten ihr zuweilen Unbequemlichkeiten. Aber die schon eintretenden warmen Tage überwältigten auch diese Bedenklichkeit. Ich schritt also am 20. Mai 1790 zu Werke. Die Einimpfung sollte Morgens beim Frühstück vor sich gehn; allein die Kinder wollten nicht dran; und wider ihren Willen wollte ich nichts unternehmen, weil ich heitern Muth für die erste Erfoderniß zum guten Fortgange hielt. Nachmittags aber, da wir ausgereist waren, entschlossen sie sich, auf Zureden der Mutter dazu: und Abends um 7 Uhr, als wir wieder zu Hause waren, erbot sich Karl zuerst zur Operation, und Malchen folgte ihm. Mit der Spitze einer in Pockeneiter getauchten großen Nadel kratzte ich nun jedem Kinde am Obertheile beider Arme, eine so leichte Kratze, daß das Blut nur anfing durchzuschimmern.

Hiera-

Hierauf tauchte ich die Spitze der Nadel noch einmal in den Eiter, und bestrich die Oefnung damit. Verband hielt ich unnöthig.

Daß die Inoculation gehaftet hatte, zeigte sich nach einigen Tagen, an der Röthe der eingeimpften Stellen. Die Kinder änderten deshalb nichts an ihrer gewohnten Lebensart. Sie liefen herum, sprungen, badeten sich sogar; aßen und tranken wie gewöhnlich; geräuchertes und fettes Fleisch, und allzu vieles Brod ausgenommen.

Am 27sten Vormittags fand sich bei Karln das Pockenfeber ein. Nachmittags aber befand er sich wieder besser, und beiden Kindern gefiel es, sich im Freien zu baden, wovon sie zu hindern ich nicht nöthig achtete.

Am 28sten hatten beide den ganzen Tag das Fieber, und zwar Karl stärker als Malchen. Doch lagen sie nicht zu Bette, sondern auf einem Sofa.

Den 29sten Morgens, zeigten sich einige Pocken. Karl hatte aber noch immer Hitze, und war seit 48 Stunden verstopft. Es wurde daher nach einem Arzte geschickt, um ihm Oefnung zu verschaffen. Allein diese erfolgte ehe der Arz erschien, und er mußte unverrichteter Sache wieder abziehen. Karl befand sich hierauf ziemlich wohl, so daß er gegen Mittag sogar Lust bekam, Malchen und seinen ältern Bruder, die Kornblumen pflücken gingen, zu begleiten. Er wurde in einen
Kin=

Kinderwagen gezogen; die andern gingen. Aber noch unterwegs ergriff ihn das Fieber wieder. Er verfiel in einen Schlummer, aus dem er gegen Abend öfters auffuhr, laut schrie, und mit den Zähnen knirschte. Ich war etwas ausgegangen. Als ich zurück kam, war mein erstes die Vorhänge seines Bettes auseinander zu schlagen, welches ihm sogleich Erleichterung schafte. Ich öffnete hierauf ein Fenster; und er fuhr noch seltener auf. Ich nahm ihn endlich aus dem Bette, und brachte ihn in ein andres Zimmer auf den Sofa. Das wirkte so sehr, daß er nun etwan alle Stunden nur einmal auffuhr, da es vorher mehreremale in einer Viertelstunde geschehen war.

Den 30sten, Morgens um 3 Uhr verließ ihn das Fieber. Er erwachte aus seinem Schlummer, und fing wieder an zu verstehn und zu sprechen. Bei beiden Kindern waren nun mehrere Pocken auf dem Gesichte und auf dem Leibe zu sehn. Karl befand sich viel besser als gestern; und Malchen war gar nicht einmal krank, sondern nur etwas träge. Karl, welcher anfing die Pocken für ein Uebel zu halten, fragte die Mutter: Warum hat mir denn Vater die Pocken gemacht? Die Ursache ward ihm gesagt, und er schien sich dabei zu beruhigen.

Den 31sten war Karl sehr unruhig, weil der enge Rock-ärmel die inokulirte Stelle preßte,
u. d

und ihm Schmerzen verursachte. Durch Austrennung der Ermel oder Inoculation am Beine, wäre dieser Ungemächlichkeit vorgebeugt worden.

Den 1sten Junius. Karls Pocken eiterten stark, und dabei war er außerordentlich unruhig, weil er von der Mutter verzärtelt ward. Diese sah endlich ein, daß es nöthig sey sich ihm zu entziehen. Er fing Morgens um 6 Uhr an zu schreien und zu weinen, lief von einem Zimmer ins andre und pochte an alle Thüren, wo er die Mutter zu finden dachte. Endlich nach drei Stunden, als er sah, daß er nicht zu ihr gelangen konnte, und niemand auf ihn hörte, begab er sich zur Ruhe. Das viele Weinen hatte seine Augen geschwächt, so daß er das Licht nicht ertragen konnte.

Den 2ten Jun. Karls Pocken eiterten fort, und er lag den ganzen Tag.

Den 3ten Jun. So nöthig auch das Definieren der Pocken gewesen wäre, (Tissot avis au peuple, Tom. I. S. 716.) so konnte ich es doch nicht erhalten. Freiwillig wollte sich Karl nicht dazu verstehn, und ihn zu zwingen hatte niemand Lust und Muth. Der Einzige, welcher ihn dazu hätte bewegen können, wäre ich vielleicht gewesen, aber er schien einen Widerwillen gegen mich gefaßt zu haben, der sich dadurch äußerte, daß er mich nicht gern um sich sah, und die Mutter fragte: Warum hat mir denn Vater so viel Pocken gemacht?

Was

Was ihn vornehmlich verdroß, war, daß er mehr Pocken hatte als seine Schwester; daß diese herumsgen konnte, und er zu liegen genöthigt war.

Den 7ten Jun. fing er an wieder Zutrauen zu mir zu fassen. Er verlangte nicht nur, daß ich bei ihm bleiben sollte, sondern er reichte mir sogar, als ich ihn genau besah, beide Hände, um ihm die Pocken zu öfnen.

Den 9ten Jun. fing er an wieder zu gehn, woran ihn bisher die Pocken unter den Fußsohlen verhindert hatte. Ich wollte seine Pocken zählen, allein es war mir nicht möglich, nicht sowol weil ihrer zu viele waren, als weil mehrere in einander flossen, welches mich irre machte. Da ich indessen an einem Arme etwa hundert, und ohngesähr eben so viele an einem Beine, am Bauche aber nur wenige fand, so machte ich daraus den Ueberschlag, daß am ganzen Leibe neun Hundert bis Tausend sitzen möchten. Malchen hatte überhaupt nur sechs und funfzig. Sie war gar nicht krank, und wenn sie zuweilen eine Stunde lag, so schien es mir mehr Wirkung der Längenweile zu seyn, weil sie keinen Spielgesellen hatte, als wahres Bedürfniß.

Da bekanntlich, wenn der Pocken viele sind, zumal wenn sie nicht gedöfnet werden, viel Eiter in den Körper zurücktritt, und große Unordnungen darin anrichtet, ja nicht selten tödtlich wird;

so wurde auf Karln sorgfältig Acht gegeben, um der Natur in Zeiten zu Hülfe zu kommen, im Fall es nöthig wäre. Es zeigte sich auch wirklich ohne Gefahr acht Tage nach überstandenen Pocken, ein Geschwulst an der rechten Lende innerhalb, der sich bald darauf nach aussen hin zog. Hier erwartete ich nun, daß er sich in ein Geschwür zusammen ziehe, und aufbrechen würde; aber es erfolgte nicht. Der Geschwulst verlor sich nach und nach wieder, ohne daß das Geringste dagegen gebraucht war. Die Natur muß die schädliche Materie durch die Ausdünstung, oder einen andern Weg abgeführt haben.

So waren denn nun die Pocken glücklich überstanden, ohne Zuziehung eines Arztes, und ohne Gebrauch von Arzneien, weder vor noch während der Inoculation. Auch hatte ich bald Gelegenheit zu prüfen, ob meine Kinder ächte Pocken gehabt hätten, und vor Ansteckung sicher wären; weil, wie ich schon gesagt habe, die Pocken in der Gegend herrschten, und auch bald an meinem Wohnorte ausbrachen, wiewol ich die Ansteckung durch meine Kinder nach Möglichkeit zu verhüten suchte. Ich verbot ihnen deshalb allen Umgang mit andern Kindern; ich warnte jeden, der die Pocken entweder selbst noch nicht gehabt hatte, oder mit wem er umging, die sie noch nicht gehabt hatten, vor dem Umgange mit ihnen; allein alle meine Vorsicht

sicht war vergeblich. Nicht bloß auf der Straße sondern sogar im Hause, gesellten sich fremde Kinder zu ihnen. Zum Glück jedoch waren es nicht diese, die zuerst angesteckt wurden, sondern andre, die mit den meinigen keinen Umgang gehabt hatten; welches mich auf die tröstliche Vermuthung brachte, daß die Ansteckung von auswärts gekommen seyn müsse. Lange ausbleiben konnten sie überdies nicht mehr, weil die ganze Gegend schon angesteckt war. Und diese Betrachtung war es, die mich auf den Entschluß brachte, meine Kinder jetzt zu inoculiren. Ich hätte mir ein Gewissen daraus gemacht, die Pocken an einem Orte zu verbreiten, der, in der Regel, noch davon frey seyn mußte. Denn diese Verbreitung ist, meinem Bedünken nach, der Hauptvorwurf, den man der Inoculation machen kann.

Als ich meine Kinder inoculirte, erbot ich mich auch andre zu inoculiren; allein es fand sich Keiner, der sich dazu verstehn wollte, der einzige Schmied ausgenommen; aber nicht eher, als bis er sah, wie gut meine Kinder die Pocken überstanden hatten, und wie andre dran starben. Da aber sein Kind noch zu jung, und aller Wahrscheinlichkeit nach, schon angesteckt war, so wollte ich die Inoculation desselben nicht übernehmen, um mir keinen Vorwurf und der Inoculation keinen bösen

Ruf zuzuziehn. Das Kind bekam bald darauf die natürlichen Pocken und starb.

M. A. v. Winterfeld.

7.

Ueber Köppens Tod, nebst einer Nachricht,
die allgemeine Schul-encyclopödie
betreffend.

Die gelehrte Welt hat durch den Tod des Herrn Rectors Köppen in Hannover, einen schwer zu ersetzenden Verlust erlitten, der auch für mich insbesondere, in mehr als Einer Beziehung, ungemein schmerzlich war. Jene verlor in ihm, und zwar mitten in der Blüthe seines Alters, seiner Gesundheit und seiner Kraft, einen der seltenen Männer, die eine eben so ausgebreitete als tiefe philologische Gelehrsamkeit mit einem sehr gebildeten, feinen und richtigen Gefühl und mit einer sehr gesunden und scharfen Beurtheilungskraft verbinden. Ich büßte in ihm einen sehr rechtschaffenen Freund, und zugleich einen Mitarbeiter ein, auf dessen starke Schulter ich eine meiner wichtigsten dormaligen Sorgen, die Herausgabe der Encyclo-